

# MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

Nr. 153 / Dezember 2011 / Januar 2012

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

“Weihnachten, wie es früher war.” Diesen Satz habe ich in der Vergangenheit wiederholt zu Werbezwecken gehört. Doch, wissen die Werbestrategen überhaupt wie es früher war? Und was meinen die mit dem Wort “früher”?

In den Ausgaben der **Museums-Info** zur Weihnachtszeit in den vorangegangenen Jahren habe ich gelegentlich Weihnachtserlebnisse von früher aus der eigenen Erinnerung geschildert. Ich will das auch in diesem Jahr noch einmal versuchen. Dabei greife ich zurück auf Weihnachten 1945, dem erster Weihnachtsfest nach Beendigung der Schrecken des 2. Weltkrieges. Dazu muss ich einige Informationen vorausschicken.

Die britische Besatzungsmacht hatte in meiner Heimatstadt die gefangen genommenen deutschen Soldaten entlassen. Bei der Entlassung musste der Zielort nach der Entlassung angegeben werden. Wer durch die Aufteilung Deutschlands oder durch andere Kriegswirren keinen Zielort angeben konnte, erhielt einen Arbeitsvertrag mit dem Besatzungsamt und wurde als Hilfspersonal für die Besatzungsmacht eingesetzt. Diese Hilfskräfte wurden mit einem graublauen uniformähnlichen Anzug eingekleidet und erhielten Unterkunft in den am Ort vorhandenen Kasernen.

Am Heiligen Abend 1945 kam ich mit meinen Eltern und meinem Bruder aus der Kirche. Auf dem etwa dreiviertelstündigen Fußweg nach Hause überholten wir einen sichtlich ohne Ziel dahin schlendernden Mann. Im Vorbeigehen sprach mein Vater ihn mit den Worten an: “Kamerad, wohin?” Aus seiner Antwort ergab sich, dass es sich um einen dieser heimatlosen ehemaligen Soldaten handelte, der hier in der Dunkelheit und der Kälte der Nacht seine Erinnerungen an die Weihnachtsfeste seiner Kindheit zu verdrängen versuchte. Die Einladung, mit uns gemeinsam Weihnachten zu feiern, nahm er gern an.

Es wurde ein den damaligen Verhältnissen entsprechend bescheidenes aber dennoch von allen Beteiligten als schön empfundenes Fest. Die dadurch entstandene Freundschaft dieses Mannes mit meinen Eltern hat bis zu deren Tod bestanden.

Dass Sie Weihnachten in einer Stimmung feiern können, die diesem Fest angemessen ist, das wünscht Ihnen

Ihr  
Erwin Büsching

## **Weihnachten, wie es andere feiern.**

In Nord- und Mitteleuropa feierte man bis zur Christianisierung am 25. Dezember das Julfest. Es war das Fest der Wintersonnenwende, bei dem die Wiederkehr der Sonne gefeiert wurde. Da der genaue Zeitpunkt von Christi Geburt nicht überliefert ist, wurde er um das Jahr 330 von Kaiser Konstantin in Rom auf den 25. Dezember festgesetzt. Die Synode von Mainz folgte dieser Regelung später und erklärte im Jahre 813 für den deutschen Sprachraum den 25. Dezember zum Kirchenfest. So kam es,



dass in verschiedenen Ländern heidnische und christliche Glaubelemente verschmolzen.

Weihnachten, wie es das nebenstehende Bild zeigt, gilt in Europa als

Weihnachten in einer bürgerlichen Familie in den Jahren zwischen 1875 - 1900. (Entnommen aus: Deutsche Kulturbilder, Deutsches Leben in 5 Jahrhunderten, 1400-1900, Cigaretten-Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld 1934)

typisch deutsch. Andere Länder haben nicht nur andere Sitten, sie feiern auch das Weihnachtsfest auf ihre eigene Weise. Bei unseren Nachbarn in den **Niederlanden** wurde bislang das Fest des Hl. Nikolaus größer gefeiert als Weihnachten. Als Geschenkbringer für die Kinder erscheint St. Nikolaus dort in Begleitung von Knecht Ruprecht, den man "de Swatte Piet" nennt, am 6. Dezember. Häufig kommt er per Boot einen der Flussläufe oder Kanäle entlang und wird am Ufer festlich empfangen.



Darstellung des hl. Nikolaus auf einer russischen Ikone. Diese Ikone stammt aus der Kirche des hl. Nikolaus in Lipnow, nahe Nowgorod. (Entnommen aus "Onasch/Schnieper, IKONEN, Herder")

### Wunschzettel an St. Nikolaus

Von Walter Lehnen

He`i schrift Dech datt Pitterke,  
Do`e wetts joa, dä Kleene von de Stiegerhei.  
Ech mööt Dech blu`es segge,  
datt ech jår en Paar Schlittschuhn hei,  
on fõr minn Schwesterke, os kleen Margarete,  
en jrõne Jeetkann fõr tu spõte.  
Ose Spitz di`en enne Hoalsboank nõddeg jebroe`ke  
on Oma en Parfümfläschke fõr tu ru`ke.  
Fõr Mama on Papa en Kompanei,  
enne schu`ene bongte Papagei.  
Kiek enns, watt sech maake lött.  
Lott ens jett spreng!

Magretche on ech dont o`ech döchteg senge.  
On no`e, noch jett sallst Do`e wiete:  
"Stompe Pål hätt mech möt Mõöss jeschmiete!"

Gruß  
Dinn Pitterke  
von de Stiegerhei

P.S.: Donn datt Leckerdenge niet vörjäte!

(Entnommen aus: Heimatbuch 1981 des Kreises Viersen)

ich versuche zu übersetzen:

"Hier schreibt Dir das Peterchen,  
Du weißt ja, der Kleine von der Stiegerheide.  
Ich möchte Dir nur einmal sagen,  
dass ich gern ein Paar Schlittschuhe hätte,  
und für mein Schwesterchen, unsere kleine Margarete  
eine grüne Gießkanne um zu spritzen.  
Unser Spitz würde ein Halsband nötig gebrauchen  
und Oma ein Parfümfläschchen um zu riechen.  
Für Mama und Papa gemeinsam  
einen schönen bunten Papagei.  
Sieh zu, was sich machen läßt.  
Lass etwas springen!  
Margaretchen und ich werden auch tüchtig singen.  
Und nun, jetzt sollst Du es wissen,  
»Paul Stumpe hat mich mit Matsch beschmissen.«

Gruß  
Dein Peterchen  
von der Stiegerheide

P.S.: Vergiss die Leckereien nicht!

Zu den **irischen** Bräuchen steht im "irland journal xxII, 1.11" zu lesen: "Die Forschung weist allerdings bis etwa 4000 v. Chr. große Lücken auf. Sicher ist, dass diese frühen Kulturen der Steinzeit den Zusammenhang zwischen dem Sonnenstand und den Jahreszeiten erkannten und ihre Riten danach ausrichteten. So nahm der kürzeste Tag des Jahres im Dezember als Winter-sonnenwende eine besondere Stellung ein. Sie signalisierte das Ende des Jahres und den Beginn eines neuen. Der erleuchtete Baum, der später als Weihnachtsbaum des Christentums fröhliche Urstände feierte, geht auf diese Zeit zurück."

Die **Engländer** dekorieren ihre Wohnungen mit immergrünen Zweigen, bei denen Misteln, die als Schmarotzer auf Bäumen und Sträuchern wachsen, eine eigenwillige Bedeutung zukommt. Meist werden sie über Türbögen befestigt und Paare, die sich darunter begegnen, dürfen sich küssen. Ein festliches Mahl gehört zu Weihnachten, das häufig aus Truthahn besteht. Der Plum-pudding, dessen Rezept etliche kernige Zutaten enthält, darf in aller Regel nicht fehlen und ist mit dem, was wir unter

Pudding verstehen, nicht zu vergleichen. Die Geschenke bringt in England der Weihnachtsmann, der dort als Father Christmas bezeichnet wird.

In **Schweden** dagegen bringt der Julbock die Geschenke. Dieser Brauch geht wahrscheinlich auf vorchristliche Zeit zurück. Er wird nämlich aus Stroh geflochten und zu Weihnachten verbrannt. Manche vermuten, dass damit an den Ziegenbock des Gottes Thor erinnert werden soll.

Die Verbindung vorchristlicher Bräuche mit christlichen Festen kommt besonders in den nordischen Ländern gelegentlich zum Ausdruck. Die hl. Lucia (Namenstag 13. Dezember) erscheint in Schweden oft als weiß gekleidete junge Dame mit einem Kranz aus brennenden Kerzen auf dem Haupt. Da ihr Name mit "lux" also mit Licht in Verbindung steht, wird darin auch die Freude über die nahende Wiederkehr des Lichts in christliche Feste mit eingebunden. Hefengebäck - eine Art Kringel - mit Safran und Rosinen, das am Namenstag der hl. Lucia verzehrt wird, hat vielleicht eine Beziehung zu dem am Niederhein bekannten Weckmann. - Übrigens gibt es in Walbeck (Stadt Geldern) neben der Pfarrkirche eine Luciakapelle.

Dass in **Russland** eine dem hiesigen Weihnachtsmann ähnliche Gestalt, "Väterchen Frost" als Gabenbringer fungiert, ist sicherlich weitgehend bekannt. Direkt vom Nordpol zieht er auf einem Pferdeschlitten in die Städte und Dörfer. Da Russland aber nach dem Julianischen Kalender lebt und seine kirchlichen Feste feiert, fällt der Weihnachtsfeiertag dort auf unseren 7. Januar.

Bei unseren Nachbarn in **Polen** ist Weihnachten das schönste Fest überhaupt (so erzählt es Malgorzata Wojcik für die Zeitung "Kirche+Leben" im Dezember 2003). "Aber anders als in Deutschland ist der Advent in Polen die Zeit der Ruhe, Besinnlichkeit, der Vorbereitung auf die Ankunft Jesu. Die Kinder verzichten auf Süßigkeiten, weil zum Advent in Polen das Fasten gehört.

Auch der 24. Dezember ist Fastentag. Polen essen dann kein Fleisch, trinken keinen Alkohol und die Kinder müssen auf Süßigkeiten bis zum Abend warten. An diesem Tag stellt man den Weihnachtsbaum auf. Derweil warten die Kinder geduldig auf den ersten Stern am Himmel, denn erst dann ist das Fest eröffnet. Deshalb wird der Heilige Abend in Polen auch »Sternfest« (Gwiazdka) genannt.

Sogleich erklingt das erste Weihnachtslied, und die Familie versammelt sich um den Tisch. Zuerst wird das Weihnachtsevangelium vorgelesen. Dann nimmt der Älteste die auf einem Teller liegende Weihnachtsoblate und teilt sie unter allen Anwesenden.

Die Oblate ist verziert mit einem aufgeprägten Bild. Man bekommt sie gegen eine kleine Spende in jeder Kirche. Jeder wünscht jedem ein schönes Fest, Glück und Gesundheit und bricht dabei ein Stückchen Oblate ab. Danach wird die Oblate aufgegessen. Dabei müssen alle Streitigkeiten verziehen und vergessen werden. Erst jetzt darf man sich zu Tisch setzen. Es ist ein schöner, rührender Moment - vielleicht der schönste an diesem Abend.

Der Tisch ist mit einer weißen Tischdecke gedeckt. Unter die Decke legt man etwas Heu - es symbolisiert das Heu der Krippe. Ein Gedeck bleibt immer frei - für einen Gast, der unerwartet kommen könnte, denn niemand soll an diesem Tag allein sein. Jeder ist willkommen.

Traditionell kommen zwölf Gerichte (nach den zwölf Aposteln) auf den Tisch. Das Festmahl an Heiligabend ist ein Fastenmahl. Alle Gerichte werden mit Öl und Butter zubereitet. In ganz Polen isst man an dem Abend Fisch, meistens Karpfen, der als ausgesprochener Weihnachtsfisch gilt.

Nach dem Essen werden Weihnachtslieder gesungen, auch die »Stille Nacht«. Dieser Abend erreicht seinen Höhepunkt um Mitternacht, bei der Christmette.

Der erste Weihnachtstag ist der Familie vorbehalten. Am zweiten Weihnachtstag besucht man Freunde oder bekommt selbst Besuch. Nach den Feiertagen bis zum Tag der Heiligen Drei Könige (6. Januar) erfolgt der Besuch des Pfarrers der Gemeinde. Er segnet das Haus und seine Bewohner für das kommende Jahr."

---

### **Wußten Sie schon, ....**

---

.... dass Glocken bereits im alten China mehr als dreihundert Jahre vor Christus gegossen wurden? Das Läuten von Glocken für den christlichen Gebrauch ist erst durch den fränkischen Bischof Gregor von Tours im 6. Jahrhundert überliefert.

---

### **Die "Dicke Berta" aus Vluynbusch**

---

(Vielleicht noch ein Weihnachtsgeschenk?!) "Was hat die "Dicke Berta" - diesen Spitznamen erhielt die mächtigste, von der Firma Krupp in Essen hergestellte Kanone des Ersten Weltkriegs nach Berta, der Tochter

des Firmeninhabers - mit Vluynbusch zu tun?

Hierhin, nach Vluynbusch, hatte es den aus Ostpreußen stammenden Emil Cherubin verschlagen, wo er in einem vom Baron von der Leyen gemieteten Kotten eine kleine »Stellmacherei- und Wagenbau« -Werkstatt betrieb.

Da seine Geschäfte zur Zeit der Weltwirtschaftskrise schlecht gingen, kam der geschickte Modellbauer auf die rettende Idee: Vermutlich angeregt durch das Foto der »Dicken Berta« aus einem im Buchhandel nicht erhältlichen Buch »Der Weltkrieg im Bild«, baute er das furchtbarste Steilfeuergeschütz des Ersten Weltkriegs detailgetreu in Holz nach - eine erstaunliche Leistung, da offiziell keine technische Unterlage, geschweige denn ein Original seit der Kapitulation 1918 mehr existierte. Zur Ausstellung der fertigen Holzkanone kam es im Juli 1932 im Ausflugslokal »Samannshof«. Sie war ein großer finanzieller Erfolg, Ebenso die anschließende Präsentation in Düsseldorf auf dem Gelände der heutigen Tonhalle.

Wie das Modell im Einzelnen entstanden ist, wie sein Erbauer um den weiteren Nutzen aus seiner viel bewunderten Leistung betrogen wurde und wo es geblieben ist, erfahren Sie in dem Buch von Raimund Lorenz »Die dicke Berta aus Vluynbusch«, im Jahr 2000 herausgegeben vom Museumsverein Neukirchen-Vluyn.

Es ist in seiner Verbindung von Lokalgeschichte und Biografie informativ, detailliert und spannend geschrieben und reich bebildert.

Jetzt zum herabgesetzten Preis von 4,95 € zu erwerben! Der Kauf lohnt sich."

Krista Horbrügger

---

## Gute Vorsätze zum Jahreswechsel

---

### Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren;  
Die Fröschelein, in der Tiefe verloren,  
Durfte nicht ferner quaken, noch springen,  
Versprachen sich aber, im halben Traum,  
Fänden sie nur da oben Raum,  
Wie Nachtigallen wollten sie singen.  
Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz,  
Nun ruderten sie und landeten stolz  
Und saßen am Ufer weit und breit  
Und quakten, wie vor alter Zeit.

Johann Wolfgang von Goethe

---

## Straßennamen historisch gesehen

---

### Geilingsweg

### Bergschenweg

Beide Straßen befinden sich im Bereich des Ortsteils Niep (s. obigen Ausschnitt aus dem Stadtplan) und tragen Namen der an ihnen liegenden Höfe.



Der **Geilingsweg** beginnt bereits in der Gemarkung Süsselheide an der Kaetherstraße, führt etwas geschwungen überwiegend nach Süden, macht vor dem Geilingshof einen Knick nach Südosten und mündet an der Stadtgrenze in den Lookdyk. Der Name Geiling bzw. Geilings ist in den seit 1798 kommunal geführten Personenstandsbüchern aufgeführt.

Der **Bergschenweg** beginnt im Norden am Geilingsweg, führt südöstlich zum Bergschenhof und weiter nach Osten, um letztlich in die Krefelder Straße zu münden. Der Name dieses Hofes wird in den vorgenannten Personenstandsbüchern seit 1798 mit Bergs (nicht Bergschen) geführt. Man kann aber davon ausgehen, dass viele Namen sich im Laufe der Jahrhunderte durch unterschiedlichen Sprachgebrauch veränderten, ehe sie in amtliche Register aufgenommen und damit für die Zukunft festgelegt wurden.

---

## Tagesspruch

---

„Wer mit mir reden will,  
der darf nicht bloß  
seine eigene Meinung hören wollen.“

Wilhelm Raabe